

Ein Wechsel der Epoche

Am 15. April entscheidet Ecuador über die Einberufung einer Verfassungsversammlung

"Ecuador ist ein Land, dessen Wirtschaftswachstum sich weder jemals in Produktivkraft noch in neuem Kapital oder in gesellschaftlicher Entwicklung niedergeschlagen hat", urteilt der ecuadorianische Soziologe Rafael Quintero, Professor an der "Universidad Central del Ecuador".

Daraus - und aus dem, was damit zusammenhängt: Armut, Ausgrenzung, Klassenunterschiede - folgt für die Regierung des neuen Präsidenten Rafael Correa die zwingende Notwendigkeit die radikalen Änderungen durch eine Staatsreform zu begleiten. Mit dem Dekret zur Einberufung einer Verfassungsgebenden Versammlung (ANC) war es aber nicht getan. Die rechte Mehrheit im Parlament konnte sich zunächst auf eine Entscheidung des Obersten Verfassungsgerichts stützen, das einen Volksentscheid zu diesem Thema untersagt hatte. Erst der massive Druck mehrerer Demonstrationen brachte am 13. Februar doch noch eine parlamentarische Mehrheit für ein Referendum, das am 15. April nur eine Frage vorlegen wird: "Sind Sie dafür, dass eine Nationale Verfassungsgebende Versammlung einberufen und durchgeführt wird um eine neue Verfassung auszuarbeiten?" Niemand zweifelt ernsthaft daran, dass die notwendige Zahl von 3,5 Millionen Stimmen zusammenkommen wird, zumal die Zustimmung für die Politik Rafael Correas seit seiner Wahl laut Umfragen auf über siebenzig Prozent gewachsen sein soll.

Also wird Ecuador seit der Diktaturbeendigung 1978 in dreißig Jahren die dritte Verfassung bekommen; nicht einmal viel, wenn man weiß, dass das Land seit der Staatsgründung 1830 noch achtzehn weitere Verfassungen hatte. Allerdings, schreibt Professor Quintero in seinem Aufsatz von Ende Februar, ist derzeit "klarer, dass reformiert als was reformiert werden soll". Klar ist: die Verfassungsversammlung wird sich mit einer politischen, einer wirtschaftlichen und einer soziokulturellen Reform befassen. Quintero, der auch Mitglied der Sozialistischen Partei - Breites Bündnis (PS-FA) ist, die zur Plattform für Präsident Correas Wahlkampf gehörte, sieht mit der Reform des Staates eine Neuformierung des Nationalstaats als solchen. Und das sei "ein revolutionärer, ein alfaristischer und bolivarianischer Aspekt" - Eloy Alfaro war vor hundert Jahren zweimal Präsident und ist in Ecuador wegen seiner "Liberalen Revolution" ebenso ein Nationalheld wie Simón Bolívar.

In seiner Antrittsrede hatte Rafael Correa gesagt: "Wir befinden uns nicht in einer Epoche der Wechsel sondern vor einem Wechsel der Epoche" Zwei Beispiele verdeutlichen, dass er es zumindest versucht: soeben wurde der ehemalige Generalsekretär der KP Ecuadors (PCE), Xavier Garaycoa, vom Parlament zum Generalbevollmächtigten des Staates gewählt, womit die Einbeziehung der Linken in die Regierung bekräftigt wurde. Und im Dauerstreit mit dem Nachbarland Kolumbien

wegen des Einsatzes von hochtoxischen Herbiziden wie Glifosat zur Kokavernichtung an der Landesgrenze lässt sich Ecuador nach Aussage von Vizepräsident Lenin Moreno auf keine Kompromisse ein, obwohl Kolumbien die Besprühungen am 9. Februar vorerst beendete. Ecuador will vor den Haager Gerichtshof gehen um Entschädigungen für die betroffenen Grenzbewohner/innen zu erstreiten.

Willy Hüter